

Interview mit Sebastian Kuhn anlässlich der Ausstellung

Aufbruch 4 Positionen zeitgenössischer Kunst

Andreas Kocks – Sebastian Kuhn – Nunzio – Reiner Seliger

vom 7.3.2010 – 22.8.2010 im Museum Biedermann

Herr Kuhn, Sie sind Bildhauer und schaffen teils großformatige Skulpturen, entstehen Ihre Arbeiten vor Ort oder bringen Sie fertige Skulpturen mit?

Sebastian Kuhn: Die Arbeit "Alice" entsteht neu für diese Ausstellung. Ich werde Sie jedoch in meinem Atelier in Nürnberg fertig stellen. Die raumgreifende Skulptur besteht aus acht Türen, sie sind verschraubt und können in Einzelteile zerlegt werden. Die anderen Objekte und Wandarbeiten stammen aus der Sammlung Biedermann und entstanden alle in den vergangenen drei bis vier Jahren. In der neuen Präsentation wird noch eine weitere größere Arbeit zu sehen sein: eine Wendeltreppe mit Mahagonistufen, deren Rückseite ich mit Spiegeln unterlegt habe. Spiegelung und Illusion spielen hierbei eine Rolle. Bei all meinen Arbeiten ist die körperliche Wahrnehmung der Skulpturen ein zentrales Thema: Man hat ein Gegenüber, das sich räumlich erfahren lässt und aufgrund seiner Dreidimensionalität Auskunft darüber gibt, was es ist. Man muss es von allen Seiten betrachten. Wenn ich arbeite, laufe ich sehr viel um die Skulpturen herum.

Sie arbeiten weniger mit klassischen Bildhauer-Materialien wie Holz, Bronze oder Stein, vielmehr kombinieren Sie Acrylglas, Edelstahl, Plexiglas oder eben Konzertflügel und Türen. Wie wählen Sie Ihr Material aus, wie und wo bearbeiten Sie es konkret?

Sebastian Kuhn: Ich habe ein Atelier auf dem ehemaligen Nürnberger AEG Gelände "Auf AEG", hier sind viele Künstler, aber auch Firmen oder Restaurants ansässig. Die Durchmischung erlebe ich als sehr positiv. Mein Atelier ist die frühere Staplerladestation, eine helle, ebenerdige Halle. Hier findet auch noch mein Schlagzeug Platz, auf dem ich täglich spiele. Was die Materialauswahl betrifft, so steht die Idee im Vordergrund und dann suche ich das passende Material dazu zusammen. Manchmal lagere ich die Sachen auch. Technisch nutze ich verschiedene kleinere Handmaschinen, ich versuche flexibel zu bleiben, greife aber auch zum Schweißgerät. Ich sehe mich durchaus in einer Tradition von Bildhauern, denen der Bezug zum Körper wichtig ist und die Tatsache, wie die Skulptur auf den Menschen wirkt.

Für "Polyrhythmik Walkabout" haben Sie Konzertflügel entkernt, demontiert und neu zusammengesetzt, bei "Jamming with Scofield" haben Sie u.a. aus Plexiglas und Chromstahl diesen Akt des gemeinsamen Musizierens visualisiert. Welche Rolle spielt Musik für Sie und für Ihre Arbeit?

Sebastian Kuhn: Ich bin kein professioneller Musiker, habe aber früh angefangen Musik zu machen und spiele täglich Schlagzeug. Insofern spielt Musik eine wichtige Rolle in meinem Leben und in meinen Arbeiten. Ich möchte die direkte Wirkung der Musik in Kunst

transformieren. Die Arbeit "Jamming with Scofield" ist quasi eine Jam Session mit dem Jazzgitarristen John Scofield auf bildhauerischer Ebene. Während ich daran gearbeitet habe, hörte ich permanent seine Platten. Was dabei stimmungsmäßig geschieht fließt in die Arbeit mit ein. Ähnlich war es bei Polyrythmik, wenngleich - wie der Titel schon sagt - es dabei eher um Rhythmus geht. Meine Titel verstehe ich als kleine Links, um die Betrachter auf die richtige Fährte zu locken. Ähnlich wie mit der Musik geht es mir übrigens mit Filmen: ich beobachte, was ein Film von Kubrick mit mir macht, und transformiere das in etwas Neues mit eigenem Charakter, ohne den Zusammenhang zu dem ursprünglichen Objekt zu verlieren.

Ist Bewegung auch ein wichtiges Element bei ihren Skulpturen?

Sebastian Kuhn: Ja, ich habe mich viel mit dem menschlichen Körper auseinander gesetzt und sehr viele Bewegungsstudien betrieben. Das Interesse am Körper verlagerte sich auf Objekte, die ich dekonstruiere und bei denen Bewegung im allgemeineren Sinne eine entscheidende Rolle spielt. Es geht aber auch um die Bewegung des Betrachters, der um die Skulptur herum laufen soll, um deren Dreidimensionalität zu erschließen.

Welche Reaktionen wünschen Sie sich vom Betrachter?

Sebastian Kuhn: Dass er seinen eigenen Weg durch meine Arbeiten findet und sich seine eigene Geschichte baut.

Auf Ihrer Homepage stellen Sie ein Motto von Gilles Deleuze an den Beginn: "Wahrnehmen heißt, die Welt zu pulverisieren, aber auch ihren Staub zu spiritualisieren." Was bedeutet dieses Motto für Ihre Arbeit?

Sebastian Kuhn: Wahrnehmung ist ein zentrales Thema meiner Arbeit. Ich habe in London meine Masterarbeit über Deleuze' Buch "Le Pli" (Die Falte) geschrieben, in dem es um Leibniz und Barock geht. Leibniz beschreibt seine Monaden als kleinste abgeschlossene Einheiten, die alle Informationen in sich tragen. Es geht darum, erst einmal alles zu zerlegen, sich alles klein zu machen, um dann wieder seine eigene Erklärung und Zusammensetzung zu finden. In dem Zitat wird dieses Wahrnehmen sehr schön beschrieben, deswegen steht es einleitend über meinen Arbeiten.

Das Gespräch führte die Journalisten Ute Bauermeister im Februar 2010.

Der Abdruck (auch in Auszügen) ist im Rahmen einer Berichterstattung über das Museum Biedermann honorarfrei.